

Mittelschule

**Bregenz
Vorkloster**

Johannes Spies

Bregenzer Gedenkweg 2013

Ein regionalgeschichtliches Projekt mit SchülerInnen der
Abschlussklassen

Inhaltsverzeichnis

I. Vorwort des Verfassers	3
II. Be-Gehen und Be-Denken	7
III. Vorbereitung	8
IV. Gegenwartsbezug: Workshop im DÖW	9
V. Stationen des Gedenkwegs	10
V.1. Gedenktafel Seekapelle	10
V.2. Gestapo Hauptquartier Römerstraße	11
III.3. Hugo Lunardon	12
V.4. Karoline Redler	14
V.5. Maria Stromberger	15
V.6. Ernst Volkmann	16
V.7. Gefangenenhaus Oberstadt	18
VI. Nachbereitung JMH	20
VII. SchülerInnen über das Projekt	22
VIII. TeilnehmerInnen	23
IX. Literatur und Quellenverzeichnis	24

I. Vorwort des Verfassers

Die Forderung, dass Auschwitz - hier synonym für die NS-Vernichtungsmaschinerie gebraucht - sich nicht wiederhole, legte Theodor W. Adorno seinen Ausführungen über die Maxime pädagogischen Handelns nach dem Ende der nationalsozialistischen Terrorherrschaft als Grundprämisse zugrunde.

„Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die erste an Erziehung. [...] Jede Debatte über Erziehungsideale ist nichtig und gleichgütig diesem einen gegenüber, daß Auschwitz nicht sich wiederhole.“¹

Im österreichischen Schulwesen ist dieser Grundgedanke in § 2 des Schulorganisationsgesetzes (SchOG) verankert, worin unter anderem festgehalten wird, dass es Aufgabe der österreichischen Schule ist, SchülerInnen durch den Unterricht zu selbständigem Urteil und sozialem Verständnis, Aufgeschlossenheit gegenüber dem Denken anderer sowie zu Freiheits- und Friedensliebe zu führen.² Formulierung und Bedeutung dieses Gesetzestextes sollen nicht an dieser Stelle abgehandelt werden, vielmehr bedarf es eines Blickes auf die realpädagogische Umsetzung dieses Unterrichtsprinzips in der Neuen Mittelschule. Dabei fällt bei nüchterner Betrachtung auf, dass sowohl die thematische Zusammenfassung der Bereiche Geschichte, Sozialkunde und

¹ Theodor W. Adorno, *Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959–1968*, Frankfurt 1971, S. 88.

² <http://www.jusline.at/index.php?cpid=ba688068a8c8a95352ed951ddb88783e&lawid=90&paid=2>, 23.6.20013.

Politische Bildung in einem Unterrichtsgegenstand, als auch deren zeitlicher Rahmen im Lehrplan in den allermeisten Fällen zu Auslassungen, Verkürzungen und, etwas überspitzt formuliert, zu einer „Randexistenz“ dieses Fachbereichs geführt haben.³ Es lässt sich daher mit Berechtigung die gesellschaftspolitische Frage stellen, ob dies, 80 Jahre nach Beginn der nationalsozialistischen Regierungsbeteiligung in Deutschland und 75 Jahre nach dem so genannten „Anschluss“ Österreichs, ein in quantitativer Hinsicht adäquates Ausmaß für die Beschäftigung von Jugendlichen mit historisch-politischer Bildung in der Neuen Mittelschule ist. Dass die Auseinandersetzung mit der österreichischen Geschichte in den Jahren des Nationalsozialismus eine der markantesten gesellschaftlichen Bruchlinien der Zweiten Republik, zeitgleich auch einen intensiven aktuellen Diskurs, darstellt, ist evident. Gerade zur aktiven und verantwortungsvollen Teilnahme an dieser Auseinandersetzung sollen, auch im Sinne des Grundsatzes zur Politischen Bildung in Schulen⁴, SchülerInnen befähigt werden. Ebendies war Ansatzpunkt und Zielsetzung des hiermit dokumentierten Projektes. Dieses unternahm den Versuch, NS-Geschichte auf regionalgeschichtlicher Ebene mit biographischen Zugängen zu vermitteln.

³ http://www.bmukk.gv.at/medienpool/22514/bgbla_2012_ii_185_anl2.pdf, 23.6.2013.

⁴ http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15683/pb_grundsatzterlass.pdf, 23.7.2013.

Im Sommersemester 2013 entschlossen sich SchülerInnen der Neuen Mittelschule Bregenz-Vorkloster freiwillig zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte ihrer Heimat unter besonderer Berücksichtigung der Teilaspekte Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung. Es spricht für die teilnehmenden SchülerInnen, dass die mehrere Nachmittage umfassende Vorbereitung auf das Begehen des Bregenzer Gedenkweges in der Freizeit vorgenommen wurde. Dazu kommt, dass alle TeilnehmerInnen ein Kurzreferat für eine Station vorbereiteten, deren Texte in Kapitel V. wiedergegeben werden. In methodisch-didaktischer Hinsicht wurde großes Augenmerk auf schüler selbsttätige Arbeitsformen und Kompetenzorientierung gelegt. Gerade die Beschäftigung mit Lebensgeschichten von VorarlbergerInnen, die durch die Nationalsozialisten verfolgt wurden, ermöglichte einen niederschweligen, biographieorientierten Zugang, welcher gleichzeitig eine Möglichkeit zur Perspektivenübernahme - ein grundlegendes Versatzstück von Demokratiekompetenz⁵ - bot. Des Weiteren wurde während des gesamten Projektverlaufes Augenmerk auf historische Frage-, Methoden, Orientierungs- und Sachkompetenz gelegt.⁶

⁵ Vgl. dazu Sibylle Reinhardt, Politikdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin 2005, S. 23.

⁶ Vgl. dazu Christoph Kühberger, Kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen. Methodische und didaktische Annäherungen für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung (Österreichische Beiträge zur Geschichtsdidaktik. Geschichte-Sozialkunde-Politische Bildung 2), Innsbruck 2009, S. 19–20.

Als wichtige Quellengrundlage diene während der Erarbeitung die im vergangenen Jahr erschienene Überblicksdarstellung von Meinrad Pichler zur Geschichte des Nationalsozialismus in Vorarlberg.⁷ Dieser in der Schriftenreihe von erinnern.at erschienene Band ist eine wahre Fundgrube für den Geschichtsunterricht und bietet unterschiedliche methodische Zugänge zur NS-Geschichte unseres Bundeslandes.

Besonderer Dank sei an dieser Stelle allen UnterstützerInnen des Projektes ausgedrückt, allen voran Herrn Tobias Albrecht, der sich in seiner Funktion als Schulleiter jederzeit in organisatorischer und finanzieller Hinsicht großzügig zeigte sowie Frau Susanne Emerich, die mir und den ProjektteilnehmerInnen mit ihrer Fachexpertise und als Begleiterin im Rahmen der Nachbereitung eine große Bereicherung war. Besonders hervorzuheben ist auch die Rolle von Andreas Peham, der der Projektgruppe im Rahmen eines Besuches des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW) einen äußerst bereichernden Workshop zu den Themen Rechtsextremismus und Neonazismus bot, welcher den Gegenwartsbezug des Projektes darstellte. Vor allem jedoch sei an dieser Stelle allen SchülerInnen für ihre engagierte Arbeit, besonders für das Verfassen der Texte und das „Opfern“ ihrer kostbaren Freizeit gedankt.

Johannes Spies, BEd

⁷ Vgl. dazu Meinrad Pichler, Nationalsozialismus in Vorarlberg. Opfer. Täter. Gegner. (Nationalsozialismus in den österreichischen Bundesländern 3), Innsbruck 2012.

II. Be-Gehen und Be-Denken

Schülerinnen und Schüler der Mittelschule Bregenz-Vorkloster zeigten Interesse für das Begehen des "Gedenkweges" - errichtet anlässlich des Bodenseekirchentags 2002 in Bregenz, an dem Gläubige der verschiedensten Konfessionen aus dem ganzen Bodenseeraum unter dem biblischen Leitspruch "Wohl denen, die keine Gewalt anwenden, denn ihnen wird die Erde gehören" (Mt 5,9) zusammenkamen.

Seither erinnern im Stadtgebiet von Bregenz eine Reihe von Gedenktafeln und Straßenbezeichnungen an jene Frauen und Männer, die während der nationalsozialistischen Herrschaft auf ihre ganz persönliche Art und Weise Zeichen im Sinne des Geistes der Bergpredigt gesetzt haben.

Die Auseinandersetzung mit den Biographien dieser Personen sollte Grund zur "Veranlassung eines Innewerdens" - dem ursprünglichen Sinn des Wortes "Erinnerung" - bieten. Dass sich die Schülerinnen und Schüler in ihrer Freizeit mit dieser Thematik befasst haben, zeigt, dass - um mit Theodor W. Adorno zu sprechen - die "Erziehung nach Auschwitz" durch "Aufklärung, die ein geistiges, kulturelles und gesellschaftliches Klima schafft" eine intensive Bewusstmachung ermöglicht.

Mag. Susanne Emerich

III. Vorbereitung



Recherchearbeiten zu den Biographien des Gedenkweges.



Nachlesen von Hintergrundinformationen.

IV. Gegenwartsbezug: Workshop im DÖW



Das Dokumentationsarchiv sammelt Informationen zu den Themen Widerstand gegen den Nationalsozialismus, Exil und Verfolgung. Das Archiv wurde 1963 mit finanzieller Unterstützung des "KZ-Verbands", genauer dem "Bundesverband österreichischer Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus" gegründet. Während unseres Aufenthaltes in Wien hatten wir die Gelegenheit, den Rechtsextremismusforscher Andreas Peham kennen zu lernen und mit ihm einen Nachmittag zu Rechtsextremismus und Neonazismus in Geschichte und Gegenwart zu arbeiten. Andreas Peham arbeitete mit uns zu einzelnen Themen der Nachkriegszeit und den Formen von Nazismus heute. Neu war für uns, dass es auch in Vorarlberg viele Menschen gibt, die immer noch mit dieser Weltanschauung sympathisieren. Herr Peham ist sehr gut informiert und konnte uns diese komplizierten Themen sehr gut erklären.

Aaron Redl

V. Stationen des Gedenkwegs

V.1. Gedenktafel Seekapelle

Am 11.3.1988, dem 50. Jahrestag der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in Österreich, wurde bei einer Gedenkfeier in der Nische des Turmssockels der Seekapelle eine Gedenktafel errichtet, die an die Opfer der Nazis erinnert. Die Tafel enthält die Namen jener 16 Bregenzerinnen und Bregenzer die zwischen 1938 und 1945 durch den Terror des Nationalsozialismus ihr Leben verloren haben.

Darunter sind:

Julius Bachner (geb. 19.9.1881) Er wurde 1939 aus „rassischen“ Gründen deportiert und am 18.2.1942 im Ghetto Litzmannstadt (Polen) zu Tode gebracht.

Elsa Bauer (geb. 3.6.1904) Sie zog 1935 aus Deutschland zu ihrer Mutter nach Bregenz. Von hier wurde sie aus „rassischen“ Gründen ins Lager Izbica Lubelska (Polen) deportiert, wo sie Ende 1942 ermordet worden ist.



Franz Kraner (geb. 3.3.1897) Von ihm ist nur bekannt, dass er am 31.10.1942 im KZ Dachau (Deutschland) zu Tode gebracht worden ist.

Rudolf Lang (geb. 18.12.1903) Er wurde am 23.6.1938 von der Gestapo verhaftet und über das KZ Dachau nach Mauthausen (Oberösterreich) deportiert. Dort starb er am 19.1.1940.

Sarah Blaha

V.2. Gestapo Hauptquartier Römerstraße

In der Römerstraße 7 in Bregenz befand sich zwischen 1938 und 1945 das „Grenzkommissariat Bregenz“, so wurde die Gestapo-Zentrale in Vorarlberg bezeichnet, weil ein erheblicher Teil der polizeilichen Arbeit der Abdichtung der Schweizer Grenze galt. Gestapo steht für „Geheime Staatspolizei“. Die Gestapo war die politische Polizei des nationalistischen Staates. Die Gestapo-Zentrale von Vorarlberg war der Polizeileitstelle Innsbruck unterstellt. Diese war zuständig für die Bekämpfung von GegnerInnen der Nationalsozialisten, die vom NS-Regime als Feinde bezeichnet wurden.

Die Gestapo nahm auch Einweisungen und Verhaftungen in Konzentrationslager vor – auch die jüdische Bevölkerung Europas wurde von der Gestapo verschleppt. Die Gestapo konnte Menschen nach eigenem Ermessen und ohne jegliches

Gerichtsverfahren in so genannte „Schutzhaft“ nehmen, was in der Realität jedoch Gefängnishaft bedeutete.



Die Staatspolizei Innsbruck entschied dann darüber, in welches Konzentrationslager ein „Schutzhäftling“ eingeliefert wurde. Dabei gab es eine dreistufige Skala : Stufe I (z.B. KZ Dachau) war für Menschen vorgesehen, die am Leben gelassen werden sollen, Stufe II (etwa KZ Buchenwald) stand für verschärfte

Arbeits- und Lebensbedingungen, und bei Stufe III (z.B. KZ Mauthausen) sollten die Häftlinge nicht überleben.

Asli Sahin

III.3. Hugo Lunardon

Hugo Lunardon wurde am 2.11.1893 in Hard geboren. Er erlernte den Beruf des Graveurs. Gleich zu Beginn des I. Weltkrieges musste Lunardon an die Front und wurde dort zweimal verwundet. Er verbrachte 42 Monate in russischer

Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Rückkehr nach Vorarlberg wurde er Gendarm in Hohenems. 1933 versetzte man Lunardon nach Dornbirn als Postenkommandant, wo es immer heftigere Auseinandersetzungen zwischen dem nationalsozialistischen und dem christlichsozialen Lager gab. Die NSDAP war ab Juni 1933 in Österreich illegal und somit verboten. Von den Anhängern der NSDAP wurden in der Illegalität Sprengstoffanschläge und das Abbrennen sogenannter „Hakenkreuz-Höhenfeuer“ durchgeführt. Dies führte zu Unruhen und machte den Einsatz von Militäreinheiten und der Polizei erforderlich. Es gelang Lunardon, Sprengstoffanschläge aufzudecken und illegale SS-Mitglieder zu verhaften. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde Lunardon bereits am 12.3.1938 verhaftet und vorübergehend nach Innsbruck gebracht. Anschließend kam er dann in das KZ Dachau und schlussendlich 1939 in das KZ Mauthausen, wo er schließlich 1940 völlig entkräftet und ausgehungert nach Misshandlungen durch einen SS-Mann starb.



Celine Rottmann

V.4. Karoline Redler

Karoline Redler wurde 1883 in Bregenz geboren. Die Mutter von drei Kindern war sozial sehr engagiert. Frau Redler war auch Mitglied beim Roten Kreuz und beim Verband katholischer



Frauen und Mädchen. Außerdem hatte sie eine Funktion in der Vorarlberger „KFO“, der Katholischen Frauen Organisation. Ihre politische und religiöse Überzeugung verleugnete sie nie und so kam es, dass bei einem Gespräch im Wartezimmer eines Hohenemser Heilpraktikers sie das Deutsche Reich verantwortlich für den Krieg und die Bombardements auf deutsche Städte durch die Alliierten machte. Am 5.10.1943 wurde sie von der Bregenzer Gestapo in das Gefängnis Bregenz-Oberstadt gebracht.

Wegen ihrer schlechten Gesundheit wurde die 60-Jährige wenige Wochen später wieder entlassen. Nach dem Attentat am 20.7.1944 auf Hitler wurde Frau Redler ins Gefangenenhaus Feldkirch gebracht. Das Attentat diente als Vorwand, mit aller Härte gegen NS-Gegner vorzugehen und Menschen zu verhaften, die in der Vergangenheit schon einmal negativ aufgefallen sind.

Karoline Redler wurde ins Landesgericht nach Wien überführt und wegen „Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung“ angeklagt. Die Urteilsberatung dauerte ganze drei Minuten. Das Todesurteil wurde am 8.11.1944 durch die Hinrichtung mit dem Fallbeil am Wiener Landesgericht vollstreckt.

Joel Pfeifer

V.5. Maria Stromberger

Maria Stromberger wurde am 16.3.1898 in St. Veit in Kärnten geboren. Mit ihrer Schwester kam sie in den 20er Jahren nach Bregenz. Sie arbeitete viele Jahre als Krankenschwester im Sanatorium Mehrerau. Nach Kriegsbeginn wurde sie in ein Kärntner Lazarett (Krankenhaus) dienstverpflichtet. Als Soldaten über Judenverfolgung und Konzentrationslager in Polen berichteten, meldete sie sich freiwillig mit der Begründung „Ich will sehen, wie es wirklich ist, vielleicht kann ich auch etwas Gutes tun.“ Am 1.10.1942 trat sie ihren Dienst als Oberschwester im SS-Revier in Auschwitz an. Nach einiger Zeit gelang es Stromberger das Vertrauen der Häftlinge zu gewinnen. Sie begann für sie zu sorgen, indem sie illegal Nahrungsmittel und lebensrettende Medikamente besorgte. Bald war sie unter den Häftlingen als „Engel von Auschwitz“ bekannt. Sie geriet oft in lebensbedrohliche Situationen. Dr. Eduard Wirths, Strombergers Vorgesetzter, trat allerdings immer für sie ein und bewahrte sie davor entdeckt zu werden. Nach dem Krieg kehrte sie nach Bregenz zurück und wurde dort im Frühjahr 1946 von den

französischen Besatzungsbehörden verhaftet. Im September wurde sie aus der Haft entlassen. In ihren Beruf konnte sie nach den entsetzlichen Erlebnissen nicht mehr zurückkehren. Sie begann in einer Textilfirma als Hilfsarbeiterin zu arbeiten. In Vorarlberg blieb sie lange Zeit, bis über ihren Tod hinaus am 18.5.1957, völlig unbekannt.

Merve Simsir



V.6. Ernst Volkmann

Ernst Volkmann wurde am 3.3.1902 in Schönbach an der Eger, einer Ortschaft im Sudetenland, dem deutschsprachigen Teil der Tschechoslowakei, geboren. 1927 zog er nach Bregenz und ließ sich als Gitarrenbauer nieder. Dort heiratete er und lebte im Haus neben der Pfarrkirche St. Gallus.

Mehrmals unterließ er es, der Aufforderung zur Stellung nachzukommen, sodass 1940 eine Anzeige deswegen erfolgte. Bei seinem Einzug in die Wehrmacht 1941 ließ er den Kompanieführer in Lienz wissen, dass er den Eid auf den Führer verweigere, da seine religiöse Anschauung nicht mit dem



Nationalismus vereinbar sei. Daraufhin wurde ein psychiatrisches Gutachten erstellt, das Volkmann volle Zurechnungsfähigkeit beschied. Nun ging der Fall vor das Salzburger Divisionsgericht, vor welchem Volkmann weiterhin standhaft blieb. Im Anschluss wurde Ernst Volkmann dem Reichskriegsgericht in Berlin vorgeführt. Bei der dortigen Hauptverhandlung am 7.6.1941 wurde er bedroht und erniedrigt, dennoch bewies er erneut seine Charakterstärke und erklärte, dass sein Einsatz in der Wehrmacht nur dem Nationalsozialismus dienen würde. Ernst Volkmann wurde am 7.7.1941 vom Reichskriegsgericht in Berlin zum Tode verurteilt, 19 Tage später wurde er durch das Fallbeil hingerichtet. Er war ein aufrechter Mensch, der seine Vorstellungen von Recht und Gerechtigkeit bis zur letzten Konsequenz vertrat.

Anna-Katharina Wachter

V.7. Gefangenenhaus Oberstadt

Im Gefangenenhaus Bregenz-Oberstadt waren von 1938 bis 1945 ca. 6000 Personen unter dem Vorwand der „Schutzhaft“ inhaftiert. Von diesen waren ca. 1500 VorarlbergerInnen, die von den Nationalsozialisten aus politischen Gründen verfolgt wurden. Bereits in den ersten Tagen der nationalsozialistischen Herrschaft kam es in Vorarlberg zu einer Verhaftungswelle.



Weil sich das Hauptquartier der Geheimen Staatspolizei in Bregenz befand, wurden sämtliche Häftlinge, die oft zu Verhören oder zum Weitertransport in andere Gefängnisse, Konzentrationslager und Polizeistellen bestimmt waren, im Gefangenenhaus Bregenz Oberstadt festgehalten. Vom

1.10.1941 bis zum 27.4. 1945 sind in den Gefangenenbüchern 4.657 Person vermerkt.

Zu den Inhaftierten gehörten auch sogenannte „Reichsflüchtige“ – also Personen, die versuchten ihrer Verfolgung durch Flucht zu

entgehen und an der Schweizer Grenze aufgegriffen bzw. von den Schweizer Behörden nach bereits gelungener Flucht verhaftet und ins Deutsche Reich zurückgestellt worden sind. Das Gefängnis Bregenz Oberstadt bildete wie kaum ein anderer Ort in Vorarlberg einen Brennpunkt nationalsozialistischer Verfolgung.

Karina Bibulatova

VI. Nachbereitung JMH



Eigenständiges Arbeiten im Jüdischen Museum.



Erarbeitung einzelner Biographien zur jüdischen Geschichte.



Auf der Suche nach Antworten.



Austausch zu den Arbeitsaufträgen im Plenum.

VII. SchülerInnen über das Projekt

„Der Nutzen dieses Projektes war, dass man über die Vergangenheit spricht und nicht vergisst, was die Nationalsozialisten ihren Opfer angetan haben. Die ganze Gruppe interessierte sich sehr für das Thema, denn es ist etwas Besonderes, wenn Jugendliche ihre Freizeit für ein Projekt hergeben.“

Aaron Redl

„Mir hat besonders die Führung durch das jüdische Viertel und die Arbeit im jüdischen Museum in Hohenems gefallen. Es erstaunte mich, dass auch in Vorarlberg so viele Menschen von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordet wurden - das wusste ich bisher nicht. Im Unterricht war leider noch zuwenig Zeit, um die NS-Geschichte Vorarlbergs genau zu bearbeiten.“

Anna-Katharina Wachter

„Ich konnte während des Projektes viele neue Erfahrungen sammeln und weiß jetzt viel mehr über die Geschichte Vorarlbergs während der NS-Zeit. Am besten gefiel mir die Ausstellung im Jüdischen Museum - sie ist sehr informativ. Eigentlich sollten alle vierten Klassen einen Besuch des Museums vornehmen.“

Joel Pfeifer

„Das Projekt hat mir persönlich gezeigt, dass Verfolgung und Vernichtung nicht nur in Deutschland oder Polen, sondern eben auch in Vorarlberg geschehen sind. Mir gefiel der Besuch im DÖW am besten, weil ich Antworten auf meine offenen Fragen zu Rechtsextremismus und Neonazismus erhielt. Herr Peham hat alles sehr ausführlich und verständlich für uns erklärt.“

Celine Rottmann

VIII. TeilnehmerInnen



v.l.n.r.: Sarah Blaha, Karina Bibulatova, Asli Sahin, Joel Pfeifer, Celine Rottmann, Anna-Katharina Wachter, Aaron Redl, Merve Simsir (nicht auf dem Bild), Johannes Spies, Susanne Emerich

*„Die Geschichte kennt kaum Gefährlicheres als den
Gleichschritt und seine Folgen.“⁸*

⁸ Karlheinz Deschner, Nur Lebendiges schwimmt gegen den Strom. Aphorismen, Basel 1998, S. 48.

IX. Literatur und Quellenverzeichnis

Literatur:

Adorno, Theodor W., Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959–1968, Frankfurt 1971.

Deschner, Karlheinz, Nur Lebendiges schwimmt gegen den Strom. Aphorismen, Basel 1998.

Kühberger, Christoph, Kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen. Methodische und didaktische Annäherungen für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung (Österreichische Beiträge zur Geschichtsdidaktik. Geschichte-Sozialkunde-Politische Bildung 2), Innsbruck 2009.

Pichler, Meinrad, Nationalsozialismus in Vorarlberg. Opfer. Täter. Gegner. (Nationalsozialismus in den österreichischen Bundesländern 3), Innsbruck 2012.

Reinhardt, Sibylle, Politikdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin 2005.

Internetressourcen

<http://www.jusline.at/index.php?cpid=ba688068a8c8a95352ed951ddb88783e&lawid=90&paid=2>,
23.6.2013.

http://www.bmukk.gv.at/medienpool/22514/bgbla_2012_ii_185_anl2.pdf,
23.6.2013.

http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15683/pb_grundsaterlass.pdf,
23.7.2013.